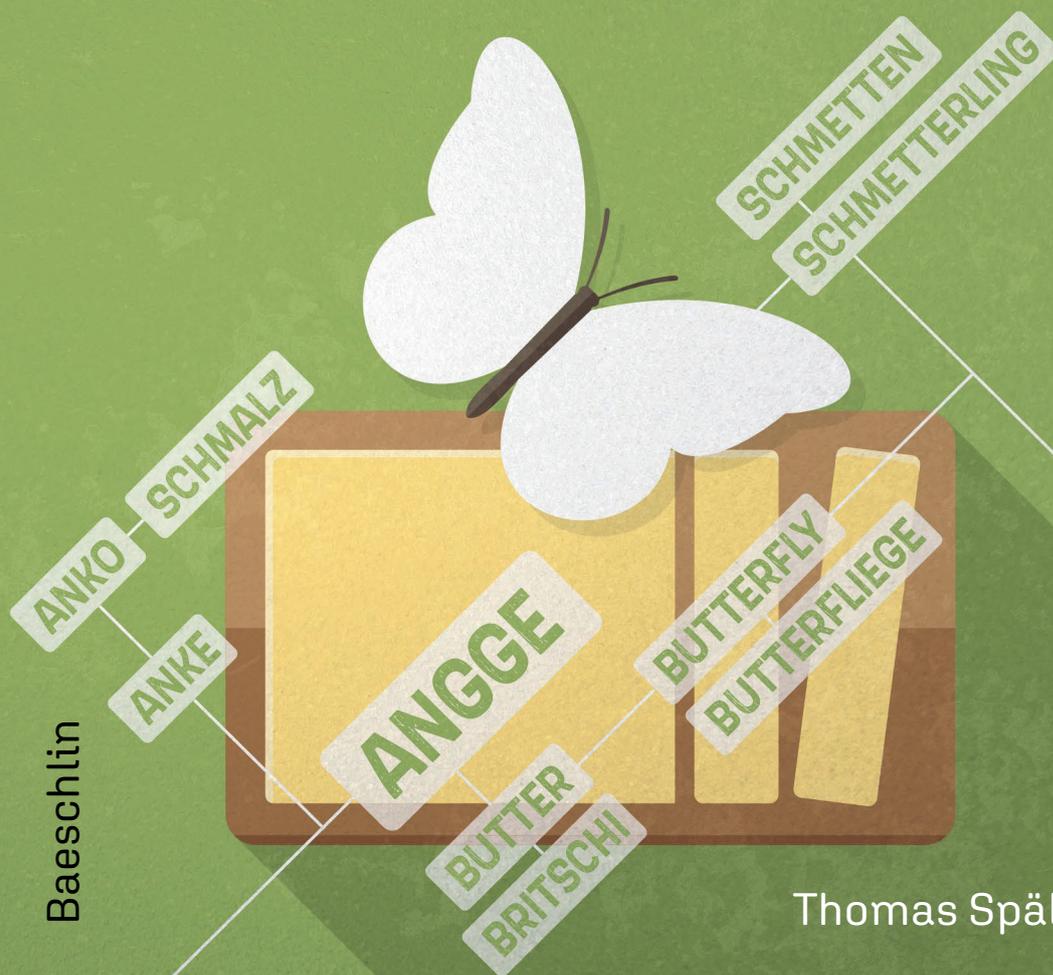


Nur ein Wort?

Über die Herkunft von Mundartausdrücken



Baeschlin

Thomas Spälti

Impressum

Namenkundliche Begleitung

Dr. des. Christoph Landolt, Chefredaktor 'Schweizerisches Idiotikon'

Dr. Martin-Hannes Graf, Redaktor 'Schweizerisches Idiotikon'

Korrektorat

Alexander Stuber, Braunwald

Gestaltung

Umschlag: AS Grafik, Urs Bolz

Inhalt: KurzUm, Nadia Bühler, www.kurzum.ch

Druck

Spälti Druck AG, Glarus, www.spaeltidruck.ch

Bindung

Buchbinderei An der Reuss AG, Luzern

Rechte

Texte: Auszugsweiser Nachdruck mit Quellenangabe ist erlaubt.

Belegexemplare bitte an Thomas Spälti, Rautiweg 9, 8750 Glarus

Fotos und Zeichnungen: Die Rechte liegen ausschliesslich bei deren Urhebern.

Copyright

© 2022, Thomas Spälti

Verlag

www.baeschlinverlag.ch

ISBN 978-3-85546-398-5

Schwein

Es gibt Haus-, Wild- und Sparschweine. Trotzdem ist Schwein nicht immer Schwein. Dies brachte mir mein 'Flurnamengötti' Viktor Weibel bei. Es ging um den, wie wir im Glarner Dialekt sagen *Schwiialpbach*. Dieser heisse im Kanton Schwyz *Schweinalpbach*. Ebenso sagen wir der Alp, die dem Bach den Namen gab, *Schwiialp*, die Schwyzer aber *Schwein- alp*. Nun könnte man meinen, dass dies einfach dem Dialekt der Schwy-zer geschuldet ist. Nein, denn das Schwein nennt man im Kanton Schwyz *Suu*. Weibel klärte mich auf: *Die Alp hiess noch vor einigen hundert Jahren 'Sweinalp' und Swein hatte damals die Bedeutung 'Hirte, Knecht'*. Die Heutige Schwiialp wie sie auf map.geo.admin.ch genannt



*Schweinehirte um 1935.
Foto: Historische Bilddokumente Hessen*

wird, müsste eigentlich *Hirtenalp* heissen. Und genau so steht es auch im 'Idiotikon': *Altmittelhochdeutsch Schwein, Knecht, (Schweine-)Hirt, unverwandt mit Schwein*. Den Paarhufer nannte man im 8. Jh. *swin* (und auf Plattdeutsch auch heute noch) und er hat heute, je nach Region, Namen wie *Suu, Sau, Schwii, Söu oder Söi*.

Dem männlichen (Wild-)Schwein sagt man auch *Eber, Wochenschwein, Hauptschwein, Keiler, Base* oder *Beer*. In Deutschland gibt es noch die Ausdrücke *Saubär, Altschneider, Borg, Börge* oder *Watz*. Das weibliche Schwein nennt man auch *Sau, Mutterschwein, Bech, Bache, Loos* und *Moor*. Der Ausspruch *Du bisch e Moor(e)*, z. B. für ein verschmutztes Kind, hat denn auch meistens nichts mit *Moor, dunkelhäutige Person*, zu tun, sondern stammt vom Schwein ab. Schweine mussten früher als Zins, z. B. an die Klöster, abgegeben werden. Diese Säue hiessen *Geld- oder Zehntenschwein*.

Am meisten Namen haben die jüngsten (Wild-)Schweine: *Fääg, Foz, Feetschi, Ferkelti, Schwindli, Läuuffer, Springer, Jager, Tryber* (weil sie im Alter von rund 18 Wochen auf den Markt getrieben wurden), *Überläufer* oder *Frischling*. Kosenamen sind *Söiggeli, Suggeli, Söiniggeli, Nuggeli, Gusi, Güzli, Hatscheli* oder *Hutsch*. Auf Deutsch nennt man die Jungschweine *Ferkel*.

Das Schwein ist das Tier, das mit Abstand am meisten in Redewendungen und Fluchwörtern vorkommt. Es muss für alles herhalten, fürs Glück ebenso wie fürs Unglück. Zu Recht? Urteilen Sie selbst (siehe auch Kursivtext am Ende). Fluchwörter gibt es deren viele: *Saumichel, Sauschwabe, Schweinebacke, Sauluder, Schweinekerl, Fettsau* und selbst Gottfried Keller nennt einen von ihm verachteten Schriftsteller (*literarischen*) *Schweinepriester*. Für die Bayern sind



*Sau-Preiss, das bairische Schimpfwortspiel.
Foto: Screenshot*



Zeichnung: Thomas Spälti, nach einer Idee von ... (Unbekannt)

die Preussen, von denen sie 1866 besiegt wurden *Saupreussen*. Wobei für sie eigentlich alle Nicht-Bajuwaren *Preissen* sind. Dazu folgende Geschichte: Als der Zugführer im Münchner Ostbahnhof nach der üblichen Lautsprecherdurchsage *Zurückbleiben bitte* sah, dass sich noch ein Asiate in den Zug quetschen wollte, raunte er durch den Lautsprecher:

Wos hob i g'sogt? Z'ruckbleibn, hob i g'sogt! Saupreiss, japanischer! (Diese Geschichte wird in verschiedenen Varianten erzählt.)

In der Bibel steht (Matthäus 7.6) ... *keine Perlen vor die Säue werfen* ... Mit *Perlen* sind weder echte noch irgendwelche anderen Perlen gemeint, sondern kleine zerkrümelte Brötchen, die wie Perlen aussahen. Die Bedeutung ist *Ihr sollt nicht das Beste jemandem geben, der es nicht zu schätzen weiss*.

Du bisch dreggig wen-e Sau kommt daher, dass Schweine früher (z.T. leider auch heute noch) in engen, schmutzigen und dunklen Ställen gehalten wurden. Wenn sie dann ans Tageslicht durften, waren sie geblendet, um nachher aufgeregt hin- und her zu rennen: *Tue wie-ne Sau; ummesurre wie-ne blindi Sau* bezieht sich auf dieses Gebaren. Die Redewendung *Die Sau rauslassen* kommt ebenfalls von früher, als man den Abfall einfach auf die Strasse kippte. Von Zeit zu Zeit liess man dann die Säue raus, die den Müll zusammen fressen.

Du bisch e Schwiinueli, sagt der Glarner zu einem Kind, das im Dreck gewühlt hat. Und gleich noch etwas Glarnerisches: *Lose wie d'Schwii em Fiiü* meint *sehr gut zuhören (d'Ohre spitze)*. Wobei die Schweine dem Föhn noch nie zuhörten. Vielmehr stellt ihnen der Föhn die Ohren auf, und das sieht dann so aus, als ob sie ihm zuhören würden. Jemand, der alles isst, sagt schon mal von sich *e gueti Sau (fr)isst alles*. Säue sind in Bezug auf die Nahrung tatsächlich nicht sehr wählerisch. *Ich glaube, wir haben noch nie miteinander Schweine gehütet* sagt der Volksmund, wenn man nicht geduzt werden möchte. Der Ausspruch rührt daher, dass der Schweinehirte früher unter den Hirten der am wenigsten angesehene und sozial auch wenig geachtet war.

Bluten wie eine (gestochene) Sau hört man auch noch viel. Dies hat die gleiche Bedeutung wie *schwitzen wie ein Schwein*, obwohl dies keiner Logik entspricht, denn Schweine können nicht schwitzen. Sie bluten stark, wenn sie gestochen werden. *Schwitzen* ist ein tabuisierendes Wort für *bluten*. In der Jägersprache sagt niemand: *Das angeschossene Tier blutet stark, der Bluthund nimmt seine Fährte auf*. Stattdessen sagt der Jäger *Das ... schwitzt stark, der Schweisshund nimmt ...*



Der Schweisshund muss eine Prüfung ablegen, bevor er auf die Jagd darf.

Foto: Buchumschlag

Es ist ein Irrglaube, dass das Wild stark 'schweiselet' und der Hund diesem Geruch nachgeht.

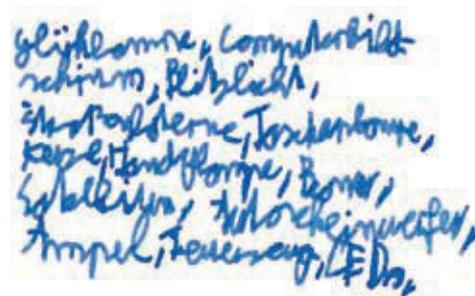
Wer wie eine *gesenkte Sau* fährt, der ist zu schnell Unterwegs. (Achtung, die Erklärung ist nichts für schwache Nerven, eventuell direkt zum nächsten Abschnitt.) Sengen ist beim Schlachten das Abbrennen der Borsten. Wurde das Schwein nicht richtig getötet, rannte es bei diesem Vorgang verständlicherweise ziemlich schnell davon.

Den inneren Schweinehund überwinden geht auf den (Sau-)Hund zurück, der bis ins 19. Jh. bei der Wildschweinjagd eingesetzt wurde. Dessen Aufgabe war es, die Beute zu hetzen und zu ermüden, er musste ausdauernder als das Schwein sein. Und wer noch ausdauernder als der Schweinehund ist, der hat ihn überwunden. Wer den inneren Schweinehund überwunden hat, dem ist danach *sauwohl*.

Das kann kein Schwein lesen; du hast eine Schweineschrift; eine Sauklaue, wer hat das nicht schon gehört?

Der Ursprung der Redensart *du hast aber Schwein gehabt* ist nicht ganz geklärt. Fest steht, dass Schweine bereits vor Hunderten von Jahren als

Glücksbringer galten. So waren sie früher eine wichtige Nahrungsquelle für die einfache Bevölkerung. Wer ein Schwein im Haus hatte, konnte sein Überleben sichern und sich damit glücklich schätzen. Sparschweine gibt es schon seit dem Mittelalter. Schweine galten, wie oben erwähnt, als Symbol für



Umgangssprachlich ist das wohl eine Sauklaue. Foto: Unbekannt



*Glückliche Schweine
auf der Alp.
Foto: laendle.at*

Sicherheit, Glück und Wohlstand. Nichts lag also näher, als die eigenen Ersparnisse darin zu verwahren. Dass die Schweine schon seit Langem auch als Glücksbringer herhalten dürfen, ist angesichts von Wörtern wie *Dreckschwein*, *Soumoore* schon speziell. Dass früher bei volkstümlichen Wettbewerben ein Ferkel als Trostpreis verschenkt wurde, dürfte nicht den Tatsachen entsprechen. Ein Schwein war viel zu wertvoll, als dass man es als Trostpreis verwendete.

Du dumme Sau ist ein sehr unhöflicher Ausdruck (und wird dem Tier in keiner Weise gerecht). Schweinische Witze sind nicht jedermanns Sache, ebenso nicht Schweinereien oder Schweinisches. Bei *saugut*, *sauschlecht* dient die Sau als Verstärker, *saumässig* ist ein 'Doppelverstärker'; *saumässig gut* bedeutet *sehr, sehr gut*. Das ist insofern interessant, da *mässig* eigentlich die Bedeutung von *durchschnittlich*, *nicht überragend* hat. Wer eine Arbeit *unter aller Sau* abgegeben hat, hat diese *sehr schlecht* gemacht. (Basis-Quelle: Schweiz. Idiotikon und Fritz Huber, Sprachspiegel 1960)

Schweine leben gerne in Wäldern oder in Gebieten mit einigen Bäumen. Sie mögen ein Bad im Schlamm, sie suhlen. So reinigen, schützen und kühlen sie ihre Haut, denn Schweine können nicht schwitzen. Schweine gehören zu den sozialsten und intelligentesten Säugetieren, sie sind oft umgänglicher und klüger als Hunde. Schweine sind nicht faul, sie rennen gerne umher, sie haben einen sehr guten Geruchssinn (Trüffelschweine) und sie sind sehr sauber,

trennen sie doch Schlafort, Futterplatz und Klo strikt. Wenn sie denn können.

Winston Churchill sagte: *Ich mag Schweine. Hunde schauen zu uns auf. Katzen schauen auf uns herab. Schweine aber behandeln uns von gleich zu gleich.* Machen wir es doch ihm nach (dem Schwein).